

Lada Nakonechna „Perspektive“
„Ein Projekt dieser Dimension lässt sich nicht planen. Es verdankt sich glücklichen Begegnungen.“ (Ulrich Johannes Schneider)
von Anna-Louise Kratzsch

Wege, Gräser und Kräne sind mit einem 6H Bleistift auf eine rund hundert Quadratmeter große Wandfläche des Alten Lesesaals der Bibliotheca Albertina (Hauptgebäude der Universitätsbibliothek Leipzig) gezeichnet. Aus der tieferliegenden Distanz des Saales wirkt das Wandbild ungeheuer präzise, tritt man auf der Empore näher heran, löst sich die Welt auf in ein Gewirr von feinen Linien und Haken, kommentiert die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Die Bücher der Regalmeter, die die Zeichnung im unteren Bereich verdecken, sind hinter den Regalen nochmals aufgezeichnet. Sie bleiben dem Ort immer verhaftet. Für Lada Nakonechna ist Kunst Kommunikation, die Zeichnung ein Korridor zwischen zwei Welten, einer geistigen und einer praktischen.

Die Künstlerin wurde 1981 in Dnipropetrovsk (Ukraine) geboren. Für sie bestimmt sich der eigentliche Charakter ihres Werks allein durch sein Umfeld. Schon im Entstehungsprozess mischte sich das Kratzen des Bleistifts mit dem leisen Getuschel darüber. Wenn das Kratzen verstummt, bleiben die Gespräche. Der Korridor liegt zwischen der Bibliothek, als einem Ort der Aneignung von Wissen und dem Horizont der Kräne. Er stellt sich dar als Landschaftspfad, gesäumt von Bücherregalen. All diese befinden sich auf einer Wand, die Ausgangspunkt für Lada Nakonechnas Projekt war. Eine Wand ist statisch. Sie ist widerständig. Sie ist begrenzt. Die Zeichnung öffnet diese Begrenzung. Damit schafft die Künstlerin einen zweiten Ausgang in der Bibliothek. Die Kräne wiederum stehen für Veränderung, für das praktische Anwenden von Wissen. Lada Nakonechna drückt die Verbindung zwischen Bibliothek und Zeichnung viel einfacher aus: knowledge to build life.

Lada Nakonechna studierte Grafik in Kiew. Der Bleistift ist ihr Medium. Für die Künstlerin gibt es kein besseres, um Zeit auszudrücken. Mit Farbe lässt sich schnell eine große Fläche füllen. Bleistift ist wie die Druckerschwärze eines Buches: es dauert, die Seiten damit sinnvoll zu füllen. Damit lässt sich Arbeit erfassen. Manchen mag die Form der Landschaft in ihrer feinen Schraffur an die Arbeiten Dürers erinnern. Sie ist nicht nur zweiter Ausgang, sie spiegelt auch den Clara Park unweit der Bibliothek. So wird einerseits der Fokus auf ein altes Genre der Kunst, der Landschaft als Sujet gelenkt, andererseits auf eine neue Perspektive.

Der Zwang zum Neuen ist für Lada Nakonechnas Arbeit kein Kriterium. Es geht ihr nicht darum, Werke zu schaffen, sondern Situationen zu kreieren. Diese nennt sie interaktive Installationen. Nicht das Objekt steht bei ihr im Mittelpunkt, sondern die Begegnung mit ihm. Auf der Art Paris stellt sie in *Dear Felix Gonzalez Torres, can we give up sweets?* dutzende goldene Pralinschachteln in Form eines Teppichs auf. Als sich die Messebesucher gierig bedienen, fragt sie sich: Wenn meine Arbeit interaktiv ist, bedeutet dies auch, dass der Betrachter interagieren muss? Im Pinchuk Art Center in Kiew, einem Privatmuseum, traut sich niemand, Pralinen zu entnehmen. In welchem Kontext Lada Nakonechna ihr Werk präsentiert, ist für sie von erheblicher Bedeutung.

Die Künstlerin spricht von *invisible moments* sozialer Strukturen. Diese möchte sie sichtbar machen. Dabei bedarf es stets des letzten Schrittes auf Seiten des Betrachters, um das Werk zu vervollständigen. Kunst kann die Mittel zum Verstehen von Realität bereitstellen und somit die soziale Struktur beeinflussen. Denn Realität ist veränderbar, weil sie von uns gemacht ist, so Lada Nakonechna. Als sie den Lesesaal verlässt, ist nur noch das Blättern der Buchseiten zu hören.

Die ungewöhnliche Idee einer hundert Quadratmeter großen Bleistiftzeichnung nahm ihren Anfang im September 2009 in New York, irgendwo in der Nähe der 5th Avenue, Ecke Central Park, als sich Ulrich Johannes Schneider (Universitätsbibliothek Leipzig) und Anna-Louise Kratzsch (LIA - Leipzig International Art Programme) zum ersten Mal begegneten. Beide hatten gerade eine Ausstellung in der amerikanischen Metropole eröffnet.

Es ging bei dieser ersten Begegnung um eine Wand und um einen Lesesaal. Auf die Idee folgte wenig später der Entwurf der Kiewer Künstlerin Lada Nakonechna. Er trug den Titel „Perspektive“. Ein Jahr der Akquise und drei Monate der Anfertigung der Zeichnung vergingen. Am 22. Januar 2011 konnte die Schenkung des internationalen Atelierprogramms LIA pünktlich zum 50. Jubiläum der Städtepartnerschaft Kiew-Leipzig eröffnet werden. Dabei spielte der Charakter der Bibliotheca Albertina (Hauptgebäude der Universitätsbibliothek Leipzig) als öffentlicher Raum eine erhebliche Rolle.

Die Universitätsbibliothek Leipzig wurde 1543 gegründet, aber Lesesäle gab es erst mit dem Neubau im 19. Jahrhundert. Die neuen Kreativräume änderten die Bestimmung von Bibliotheken grundlegend. Mit Lesesälen wurden sie zu Orten, an denen Begegnungen stattfinden konnten.

Hier trat man mit Neugierde in eine Welt ein, um dann verändert mit neuen Plänen wieder herauszutreten. Dies ist der Kiewer Künstlerin, die bereits zwei Mal im LIA als Stipendiatin einen Gastaufenthalt verbracht hatte, wichtig. Mag diese Konstruktion dem einen oder anderen vielleicht idealistisch vorkommen, so entspricht sie doch vollends der konzeptuellen Arbeit Lada Nakonechnas.

Eine Bibliothek ist ein hybrider Raum. In ihm darf man Wissen goutieren. Dieser Ausnahmeraum ist daher wie geschaffen für die Künstlerin. Primär stehen in ihm nicht die Bücher im Zentrum, so Ulrich Johannes Schneider, sondern die Leser, befangen im Akt geistiger Anstrengung. Die Bibliothek bedient bestimmte Segmente von Öffentlichkeit, in denen Argumente und Diskurse eine Rolle spielen. Damit erfüllt sie eine gesellschaftliche Funktion. Hier trifft der Ansatz der Künstlerin mit der wissensgenerierenden Funktion der Bibliothek zusammen.

Der Lesesaal erfährt eine neue Öffnung durch die bizarre Themensetzung der Künstlerin: Perspektive. Die Wand wird geöffnet, wirkt durchfenstert. Der Blick, der über die Zeichnung schweift, ähnelt dem der Entdeckung eines neuen geistigen Horizonts, wie sie intensive Lektüre vermittelt. In einer Bibliothek bilden sich Nester der Aufmerksamkeit, so genannte Communities. Nur so lange Interaktion und Partizipation mit dem Ort und der Zeichnung erhalten bleiben, wird auch Lada Nakonechnas Werk

bestehen. Ähnlich einem verstorbenen Autor, der nur so lange er gelesen wird, lebendig bleibt.

Zum diesjährigen Frühjahrsrundgang wird das LIA jedoch nicht nur Städtepartnerschaften feiern, Leipzigs fünfzigstes Jubiläum mit Kiew und dreißigstes mit Lyon, in dessen Rahmen Laurent Proux und Aurélie Petrel der École nationale des beaux-arts de Lyon gezeigt werden, sondern auch fünfzig Jahre Goethe-Institut Manila mit dem philippinischen Künstler Leslie de Chavez. Ebenso werden die Stipendiatinnen Marjolijn de Wit (Fonds BKVB Amsterdam) und Lorenza Diaz (Christoph Merian Stiftung Basel) ausstellen. Dabei gilt dem Institut Français Leipzig, der Kranunion und dem LIA Hauptsponsor, dem BMW Werk Leipzig, für die Unterstützung unserer kulturellen Arbeit besonderer Dank.